

gierten Sklaven (S. 308 ff., 345 ff.), die auch einschließen kann, daß Sklaven selbst Sklaven besitzen (S. 372 ff.)<sup>10</sup>.

Es zeigt sich, daß im Babylonien des I. Jt. v. Chr. die Sklaverei einen komplexen Charakter besitzt (die vom Verf. untersuchten Erscheinungen sind bereits im ausgehenden 8. und im frühen 7. Jh. erkennbar; auch hier bedeutet der Machtwechsel von den Assyriern zu Nabopolassar keinen Einschnitt). Daß die einzelnen Kapitel einen recht unterschiedlichen Umfang besitzen, ist durch die Quellsituation bedingt. Im Vordergrund stehen die Sklaven in privaten Haushalten, deren Darstellung fast die Hälfte des Buches einnimmt. Da das Inhaltsverzeichnis die Unterabschnitte nicht anführt (im Unterschied zur russischen Ausgabe), gewinnt man erst beim Durchblättern dieses Teiles einen Eindruck von den verschiedenen Aspekten der Sklaverei in diesem Bereich. Das Kapitel über die Tempelsklaverei ist wesentlich kürzer ausgefallen, wobei jedoch Kap. IV *Dependent social groups* ergänzt konsultiert werden muß, will man einen Eindruck von der Organisation der Tempelwirtschaft, die nicht Gegenstand der Untersuchung ist, gewinnen. Das wenigste läßt sich über die königlichen Sklaven aussagen (Kap. III). Dies ist sicher nicht zuletzt dadurch bedingt, daß im Unterschied zu anderen Perioden der keilschriftlichen Überlieferung bis jetzt königliche Archive aus neu- und späthab. Zeit nicht verfügbar sind. Das Bild kann sich in dieser Beziehung also leicht ändern, wenn uns einmal solche zugänglich werden.

Ein besonderer Wert der Darstellung liegt darin, daß alle wichtigen Texte übersetzt werden und in einem Anhang 100 Urkunden in Umschrift zu finden sind. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis, Indices und eine Zusammenfassung (bereits in der russischen Ausgabe als Summary ins Englische übersetzt) runden die Darstellung ab.

Es seien einige Worte zu Dandamaeva's Buch über die „Babylonischen Schreiber“ (vgl. oben S. 305) zugefügt. Inhaltlich bestehen zwischen beiden Werken enge Beziehungen, da es die von den Schreibern verfaßten Urkunden und Briefe sind, die uns Nachrichten über die babylonische Gesellschaft der untersuchten Periode überliefern. In acht Kapiteln werden sowohl die technischen Aspekte (von terminologischen Fragen über Schreibmaterialien, Art der Dokumente, Schulen, Archive, Bibliotheken bis zu einer allgemeinen Darstellung der „Schreibkunst“) als auch die gesellschaftlichen Bezüge behandelt (*sepiru* „Übersetzungsschreiber“, staatliche Schreiber, Tempelschreiber, Schreiber der privatrechtlichen Dokumente). Darüber werden einigen besonders bekannten und gut bezeugten, als Schreiber tätigen Personen spezielle Abschnitte gewidmet: Nādin, dem Schreiber von Eaana, von dem (nach der Zählung Dandamaeva) 169 zwischen dem 3. Jahre Nabonids und dem 6. Jahre des Kambyses (d. h. von 553/2 bis 524/3) geschriebene Texte bekannt sind, ferner drei Angehörigen des Hauses Egibi (Nabû-ahhê-iddin, Iti-Marduk-bālāpu, Marduk-nāṣir-apli) und Tābiša, dem Sohne des Nabû-apla-iddin aus der Familie Sin-ili. Auch hier werden neben übersetzten Texten 31 Nummern in Umschrift beigegeben. Indices, Literaturverzeichnis und Zusammenfassung erleichtern die Erschließung des Inhalts. Das englische Summary gibt über die russische Version hinaus Informationen zu den einzelnen Kapiteln. Auf eine Liste aller

<sup>10</sup> Ein besonderes Problem stellen dabei Sklaven von Personen dar, die zwar selbst als Sklaven bezeichnet werden, aber offensichtlich Funktionen in der achämenidischen Verwaltung ausübten. Dem muß an anderer Stelle nachgegangen werden.

bekannten Schreiber mußte verzichtet werden. Sie würde ein eigenes Buch füllen; schließlich sind mehr als 3000 von ihnen namentlich bezeugt!

Die neu-/späthab. Gesellschaft stellt uns vor manche Fragen. Ehe die Tausende von Keilschrifttexten so weit aufgearbeitet sind, daß ein einigermaßen deutliches Bild entsteht, dürfte noch geraume Zeit vergehen. Mit seiner Darstellung der Sklaverei hat Dandamaev für einen Teilbereich eine Zusammenfassung erarbeitet, die für weitere Forschungen unentbehrlich ist, selbst wenn man an der einen oder anderen Stelle abweichender Meinung sein sollte. Ihm gebührt Dank ebenso wie der Übersetzerin und den beiden Herausgebern, die keine Mühe gescheut haben, das Werk einem größeren Interessentenkreis zugänglich zu machen.

JOACHIM ORLSNER – Jena

ARCHI, A. Hethitische Briefe und Texte verschiedenen Inhalts (= Keilschrifturkunden aus Boghazköi, Heft LVII), Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie. Akademie-Verlag, Berlin 1987. 2<sup>o</sup>. XII + 50 S. DM 78,-.

Im Vorwort zu diesem Band macht der Kopist die erfreuliche Mitteilung, daß alle bis vor Kurzem in Berlin aufbewahrten Texte zwischen Bo. 1 und Bo. 1000 nun veröffentlicht seien. Im Gegensatz zu vorwiegend thematisch zusammengestellten Editionen bietet daher dieser Band ein zumindest für den Rez. recht erfreuliches buntes Bild, indem darin fast alle Textgattungen vertreten sind.

Viele der Bruchstücke hatte man wegen ihres schlechten Zustandes bis jetzt wohl mit Absicht beiseite gelassen, weswegen dem Autor für seine mühevollen Arbeit unsere besondere Anerkennung auszusprechen ist.

Nr. 1. In der Inhaltsübersicht plausibel dem „Hutupianza, Befehlshaber unter Muršili II.“ zugeschrieben<sup>1</sup>. H., ein Neffe Suppiluliumas I., wurde schon von diesem als Gouverneur von Palä eingesetzt<sup>2</sup>. Man würde also im Brief relativ frühe Zeichenformen erwarten<sup>3</sup>, schon gar nicht aber eine Form wie ga mit einem Winkelhaken (Vs. 11), die uns erst aus dem späten 13. Jh. bekannt ist. In der Tat steht im Foto ein ga mit zwei Winkelhaken; ein Foto des Anschlußstückes Bo. 1608 stand mir leider nicht zur Verfügung. In der Ed. erscheint die frühe Form von ga in Vs. 17, 19, die spätere dagegen in Vs. 15 (2x), 22, Ra. 32, 39. Sollte eine Kollation diesen Tatbestand bestätigen, müßte der Brief wohl in die Endperiode des heth. Reiches umdatiert werden. – Im Foto ist an der linken Seite eine Randleiste gut sichtbar, die in der Kopie nicht angedeutet ist. – Vs. 9 statt der im Index vorgeschlagenen Lesung *šala-an-igi* vielleicht *\*ṭa-ṭe DINGIR<sup>LIM</sup>-in(-)* zu erwägen (s. E. Laroche, Noms, Nr. 1307). – Vs. 22 <sup>10</sup>*ṭa-ḫa-a-ra*. – Vs. 23 *ṭapigga* im Index unwahrscheinlich, vielleicht *\*ṭi-ḡa(-)* zu lesen.

Nr. 16. Eine enge Parallele bietet das unv. Bo. 2906, das mir in einer alten Umschrift von H. Ehelolf zugänglich ist:

<sup>1</sup> Die hier erwähnten Namen „Hutupianza, „Pittipara, <sup>10</sup>*ṭaḫara*, <sup>URU</sup>*Kaska* kehren auch in den Muršili-Annalen, 20. und 21. Jahr, wieder.

<sup>2</sup> KBo. 5, 8 Vs. ii 18–33 (bearb. A. Götze, AM, 8. 152–155).

<sup>3</sup> Der dort zitierte zweite Brief des Hutupianza, KBo. 18, 53, weist einen beinahe mittelheth. Duktus auf.

- x + 7 [ . . . ] x KASKAL-*hi-aḥ-ḥu-u-ya-ar a-a-ra* x [   
 8' [ . . . ] x-u-ya-an-le-eḥ nu-mu A-NA DINGIR<sup>MES</sup> tar-ku[m-   
 9' [ . . . ] x<sup>MES</sup> kán tu-e-el KAXU-aḥ me-mi-a)] n Ū-UL ya-aḥ-nu-uḥ-kán-zi   
 10' [ . . . (-at-te)] li-e-ya-kán ú-ya-ḥi na-aḥ-kán Ū-UL [   
 11' [ . . . (x-at-te ki-)] e-da-ni-ya-kán UD.KAM-ti li-e ú-ya-ḥi   
 12' [ . . . ] x nu-mu<sup>4U</sup> EN-IA A-NA DINGIR<sup>MES</sup> tar-kum-ma-a-ḥi [   
 13' [ . . . ] zi-ik SAG.KI-za e-ḥp   
 14' [(nu A-NA DINGIR<sup>MES</sup> kiḥ-an me)-ma-i . . . ] x-an-ya-ra-aḥ e-ḥi-za   
 KASKAL-za EGIR-pa ú-iz-zi   
 15' [ . . . ] x Ū-UL KASKAL-aḥ-ḥi nu-mu ma-a-an DINGIR<sup>MES</sup> pi-ra-an   
 16' [(ḥu-u-i-ja-an-zi nu-za e) . . . ] KASKAL-aḥ-mi nu GIM-an EGIR-pa ú-ya-ḥi   
 17' [ . . . -a] a-ni A-NA<sup>L0</sup> KUR pa-a-ḥi nu-ya-za am-mu-uk x [   
 18' [ . . . ] ki-nu-na-mu ma-a-an<sup>4U</sup> URU Ne-ri-ig-qa EN-[A   
 19' [ . . . ] mi nu GIM-an a-pi-e-iz-za la-aḥ-ḥa-za EGIR-pa

Nach dem nunmehr etwas breiter gewonnenen Kontext („Wettergott von Nerik, mein Herr“, Z. 18', vgl. Z. 12') handelt es sich auch bei KUB 57, 16 eher um ein Gebet als um einen politischen Vertrag.

Nr. 17. Z. 4 \**Ir-kab-tu-i*, wahrscheinlich der König von Jamḥad/Aleppo, s. dazu D. J. Wiseman, RIA V 164. Obwohl hier eine Abschrift des späten 13. Jh. vorliegt, dürfte der Text nach einer frühen Vorlage kopiert sein: beachte z. B. die Schreibung *na-at-ta* in Z. 5. – Z. 3 vielleicht *pa-r]a-ra-aḥ-ḥi-iš* zu ergänzen, vgl. KBo. 3, 60 ii 10, ohne daß bei fehlendem Kontext etwas für die Bedeutung des Wortes gewonnen werden kann. Durch das nachfolgende *ša-an-za(-)*, das als satzeinleitendes *ša-an-za(-)* aufzulösen wäre, erhärtet sich die Wahrscheinlichkeit, in *pararabḥi* ein Verbum in der 3. Sg. Prät. zu sehen<sup>4</sup>. Auch in KBo. 3, 60 ii 10 wird man nun nach *pararabḥi* statt *ša(-ra)-a* lieber *ša(-an-z)a* lesen, was nach den Spuren im Foto durchaus möglich wäre<sup>5</sup>. – Durch die Erwähnung von Irkabtu gehört der Text in die Nähe von KBo. 12, 14<sup>6</sup>, der von E. Laroche unter CTH 14, „Fragmenta relatifs aux guerres syriennes: nommant Yarim-Lim, Atradu, Hammurabi“, aufgeführt wird<sup>7</sup>. Auch KBo. 3, 60 (CTH 17, „Fragmenta relatifs aux guerres hourrites“, bekannt als „Die Menschenfresser“) könnte man näher heranrücken. – Irkabtu wird auch in KUB 57, 26 erwähnt, s. unten.

Nr. 20. Keine Annalen, sondern Reinigungsritual für die Truppen. Ein Dupl. dazu ist 632/c, mit Hilfe dessen man den Text folgendermaßen rekonstruieren kann:

- 1 [ma-a-a]n-kán ERIN<sup>MES</sup> HIA KUR-az [(ar-ḥa)   
 2 [(la-)]aḥ-ḥi-ja-u-an-zi pa-a-an[-zi]   
 3 [na-a]t A-NA KUR<sup>L0</sup> KUR za-aḥ-ḥi-ja pa-a-an-zi]

<sup>4</sup> So mit F. Josephson, *Particles* (1972) 140; zweifelnd H. G. Güterbock, ZA 44 (1938) 110; als Nomen aufgefaßt von F. Starke, StBoT 23 (1977) 155.

<sup>5</sup> Trotz Güterbock, op. cit., S. 106 Anm. 3: „Nach Spuren sicher“; am Foto ist zwar unter dem gebrochenen Vertikalen (d. h. -a bzw. -z)a eine Spur eines waagerechten Striches zu sehen; jedoch ist der Raum für eine Ergänzung [-ra]- zu knapp.

<sup>6</sup> Güterbock apud A. Kempinski, Ägypten und Altes Testament 4 (1983) 47.

<sup>7</sup> Dazu s. C. Kühne, ZA 62 (1973) 242–249.

- 4 [ g]i-im-ri ḥu-up-pi p[(a-aḥ-ḥur te-pu pa-r)a-a-i]   
 5 [ ] x ḥi-in-ḡa-nu[-z(i nu DINGIR<sup>MES</sup> ḥal-za-a-ḥi)]<sup>a)</sup>   
 6 [ ]<sup>a)</sup> ISKUR x[

a) Im Dupl. danach Absatzstrich statt Z. 3 (koll. an Foto).

Vgl. dazu KUB 30, 51 Rs. 7'–8' (Tafelkatalog):

- 7' 4 TUP-PU ma-a-an-kán ERIN<sup>MES</sup> HIA KUR-az ar-ḥa la-aḥ-ḥi-ja-u-an-zi   
 pa-a-an-zi]   
 8' na-at A-NA KUR<sup>L0</sup> KUR za-a[ḥ-ḥi-ja pa-a-an-zi]

Für die Ergänzung auch bedeutsam ist das Zitat aus einem (augenblicklich nicht verifizierbaren) Bo.-Fragment:

- 1 ] ar-ḥa la-aḥ-ḥi-ḥi-a   
 2 -ḥi-a pa-a-an-zi [

Nr. 22. Wohl sicher Truppenvereidigung. Es gibt keine späten Zeichenformen, daher handelt es sich wahrscheinlich um einen Kaššäervertrag; vgl. etwa KUB 26, 62 (E. von Schuler, Kaššäer, S. 142–145). – Z. 2 LÜ<sup>MES</sup> URU K]a[koll. Foto)-aḥ-ka(-), in einer Schreibung, die z. B. auch in KBo. 16, 27 i 24 (MH/MS) vorkommt.

Nr. 26. Nennt in Z. 3' \**Ir[-ka]b-tu-i*, s. zu diesem Namen schon Nr. 17. – Eine jh. Abschrift (z. B. ḡa und ik in ḥa-ik-ta Z. 3', spätes 13. Jh.), aber sprachlich alt: ḥaika mit dem Diphthong -ai- auch im ah. Zukraši-Text; arḥaššanna = arḥan-šann-a; ya-aḥ-du-la-ša-aḥ-še = yaššulaš-šaš-še; udn-šummet; a-ap-pa. – yaššulaš-šaš-še GUN-an Z. 5' wird man wohl als „ihm die Last seiner Sünde“ übersetzen. In heth. Texten wird GUN, von GUN(-li-)an in Vogelschauterminologie abgesehen, meistens ohne phonetisches Komplement als Gewichtsangabe „Talent“ gebraucht. Die Bedeutung „Last“ liegt m. W. nur im Vokabular KBo. 1, 42 iii 25–27 (Izi Bogh.) vor, und zwar auch mit phonet. Komplement<sup>8</sup>.

Nr. 27 ist Dupl. zu KBo. 17, 88 + KBo. 24, 116 iii 23–25 (CTH 591, Fête du mois). Beachte die Variante<sup>L0</sup> GURUŠ-an Z. 3', die im Dupl. iii 24 syllabisch als<sup>L0</sup> ma-ja-an-ta-an ausgeschrieben ist (CHD s.v. <sup>L0</sup> mayant- 2.b.).

Nr. 29. Rs. iii ist Dupl. zu KUB 55, 21 i 3'–10'.

Nr. 30. Nach einer alten Umschrift von H. Ehelolf handelt es sich um Vs. i, der 1k. Rd. Z. 17'–20' ist erhalten.

Nr. 34. Reinigungsritual, erwähnt Z. 12' die „neun Körperteile“.

Nr. 36. Dupl. KUB 31, 113 iii 13'–21' (CTH 275, Fragmenta de protocoles (ou de traités?)), bearb. von V. Haas, Der Kult von Nerik, S. 130 ff. Vgl. auch KBo. 2, 4 i 18–22. Man wird also die ganze Gruppe lieber zu CTH 672 oder CTH 591 (Fête du mois) stellen.

<sup>8</sup> Güterbock, MSL 13 (1971) 138: „load“.

Nr. 38. Dupl. KUB 33, 45+53 iii 8–21 (CTH 334, <sup>4</sup>MAH, déesse perdue et retrouvée), Umschrift E. Laroche, *Mythologie anatolienne*, in: RHA 23/77 (1965) 80 f.

Nr. 42. Von Archi als „KUŠ- und KIN-Orakel“ bezeichnet. Darüber hinaus liegt Vs. 6 ff. noch ein Lager-Orakel (*šakka-*) vor. Die von Laroche, CTH 576, angeführten Texte sind inzwischen kräftig angewachsen, s. A. Kammenhuber, THeth 7 (1976), 13, und H. Berman, JCS 34 (1982) 125 f. Dazu kann man auch KUB 16, 15+79, KUB 52, 63+, KUB 16, 29+81, und das unv. 164/e stellen. Die Lager-Orakel scheinen nie selbständig gebraucht zu sein, sie werden stets in Kombination mit den Lo- und Fleischorakeln verwendet. – Vs. 8 würde man anhand der Parallelstellen gern ... EGIR-an-na-za ZAG-an hu-i-nu-ut lesen.

Nr. 46. Vs. ist Dupl. zu KUB 13, 8 Vs. 12 ff. (CTH 252, Prescriptions de la reine Ašmunikal aux gardiens de tombes). Bei den horizontal durchgezogenen Linien handelt es sich also nicht um Absatz-, sondern um Zeilenstriche.

Nr. 47. Rs. läuft par. zu KUB 25, 9 ii 10'–13'.

Nr. 48 ist Dupl. zu KBo. 10, 2 ii 32'–40' (Heth.), vgl. KBo. 10, 1 Vs. 40–44 (Akkad.) (CTH 4, Actes de Hattusili I<sup>er</sup>).

Nr. 49. Wahrscheinlich ein Gelübde: *sum-ḫi* „ich werde geben“ Vs. ii 2'.

Nr. 53. Dupl. IBoT 3, 80 + KUB 45, 40 i 14'–16' (CTH 787, Liste d'offrandes), par. KUB 47, 66 und KUB 47, 67.

Nr. 55. Ähnliches Personal, vergleichbare Zurüstung und Handlung auch in KBo. 15, 69 (CTH 628), Fête (*ḫiḫuwad*).

Nr. 61. Dupl. KBo. 13, 101 i 12–22 (CTH 435.2, Fragments de rituels au Soleil).

Nr. 65. Vgl. KUB 2, 15 vi 1–9 (CTH 678, Fragments de fêtes diverses).

Nr. 68. Vs. 38' wahrscheinlich *Kán-tu-zi-liš* zu lesen und im Index nachzutragen.

Nr. 69. Dupl. KBo. 20, 31 Vs. 4–14 (CTH 438.B, Fragment de rituel nommant le dieu Feu).

Nr. 74. Par. KBo. 19, 126: 7'–17'.

Nr. 76, 77. Par. dazu auch Bo. 2898, s. H.-S. Schuster, *Hattisch-heth. Bilinguen I* (1974) 26 f. mit Anm. 86.

Nr. 79 gehört zu CTH 395 (Rituel de Hantitassu). Par. zu Vs. i ist Bo. 2725 Vs. i 3 ff. und KBo. 11, 14 i 24 ff., zu Rs. iv 1–4 vgl. KBo. 11, 14 i 8–12, ab Rs. iv 28 vgl. KUB 43, 57 iv 3–6 und KBo. 11, 14 i 15 f. Auch auf eine gewisse Ähnlichkeit der Zeilen Vs. i 39' f. mit KBo. 10, 16 i 3'–6' sei hingewiesen. – iv 3 lies <sup>NA</sup>DU<sub>3</sub>.ŠÚ (koll. Foto).A; iv 12 lies *ḫū-ḫu-ḫi* (koll. Foto)-eš-ta.

Nr. 89. Wohl eine zu einem Vertrag oder einer Instruktion gehörige Schwurgötterliste, also CTH 212. Vergleichbar, aber mit verschiedener Reihenfolge der Gottheiten, ist etwa KBo. 9, 98 + KUB 40, 46, oder ABoT 56. Es handelt sich um eine Kopie des späten 13. Jh.

Nr. 95. Bearb. H. Otten, ZA 53 (1959) 175–184, mit. Dupl. KBo. 25, 179 und VBoT 56; s. Otten, KBo. 25, Vorwort S. VI mit Anm. 5. Zu CTH 651.3 (Fragments nommant les femmes hazgarai).

Nr. 103. Kultinventar; Rs. iv 6' DINGIR<sup>LUM</sup> GILIM (koll. Foto)-an-zi i.

Nr. 105. Mythologischer Text aus dem Kreise der „wiederkehrenden Gottheit“. Par. zu Vs. ii 5–14 ist Bo. 5876, dessen Text zur weiteren Ergänzung hier in einer alten Umschrift von H. Ehelolf wiedergegeben sei:

Vs. ii 2' [(EME-ŠU UZU)] KA XUD-šu-ut [ 3' [ ḫu-ur]-ḫu-ur-ti-iš-ḫi 4' [ (UZU)] ḫa-aḫ-ri-iš-ḫi UZU 5' UZU gi-e-nu-ut-ḫi-i ḫa- 6' ḫur-ta-mu-šu-ut [

7' a-ra-i-ša-pa <sup>4</sup>U-aš ka-r[(u-ú 8' na-aš EGIR-pa QA-TAM-MA x x[ 9' ḫa-ra-aš-ša n[e(-pí-ḫi pa-i)]

Rs. iii 1 nu-za EGIR-pa <sup>4</sup>U-aš pí-e-da-an e[(-ip-ta)]

2 ma-a-an me-mi-ja-u-ua-an-zi zi-in-n[(a-mi)] 3 [(nu-2)]a <sup>4</sup>MUSEN-aš pá-r-ta-u-ya-ar da-a[(ḫ-ḫi)] 4 [o o o] ḫe-ir ar-ḫa ya-aḫ-nu-ut[(-ki-mi)] 5 [(nu ki-iš-ḫi)]a-an me-ma-aḫ-ḫi [ 6 [o o o]x-ja-e-ir na-an[(-kán

Par. dazu läuft auch KBo. 8, 73, bearb. von Haas, Or. 40 (1971) 422. – Zu beachten ist die Form *an-da-da-an* iv 4', die in gleicher Schreibung und im gleichen Kontext auch in KUB 17, 10 iv 17 vorkommt und von Kammenhuber, HW<sup>2</sup> S. 107 a als „Überlieferungsfehler“ bewertet wird.

Nr. 106 (= Bo. 594) vielleicht ein 'Sandwich-Join' zu KUB 38, 10 (= Bo. 595)? – Im Index sind <sup>4</sup>Huwa zu <sup>4</sup>Huwatašši (Vs. ii 8, 20, 30, 35, 44) und <sup>4</sup>Piḫa zu <sup>4</sup>Piḫami (Vs. ii 9, 16, 37) zu ergänzen; zu streichen ist <sup>URU</sup>Pida-x; lies statt dessen <sup>URU</sup>Kašdama Vs. ii 11, 42.

Nr. 110. Dupl. Bo. 3390; demnach ist Vs. ii 1', 6' <sup>4</sup>Ku-ya-an-ša-aš zu lesen.

Nr. 114 ist eine Sammeltafel. Dupl. zur r. Kol. 3' ff. ist KUB 7, 54 i 1–5 (CTH 425 a, Rituels contre une épidémie dans l'armée), der Verfasser ist also *Ma-du-[na-ni]*.

Nr. 122. Dupl. dazu ist KBo. 13, 109 iii 5 ff., s. Otten, BagM 7 (1974) 140 Anm. 2.

Nr. 125 ist vermutlich Vs. 1 und 3 LUGAL.GA]L bzw. LUG]AL.GAL oder SAL.LUGAL.GA]L bzw. SAL.LUG]AL.GAL zu ergänzen. Damit handelt es sich um Korrespondenz zwischen Großkönigen bzw. Großköniginnen.

Nr. 126 wurde von M. Civil, N.A.B.U. 2 (1987) 25–27, als ein Edubba-Text identifiziert (CTH 807).

Mit diesen Bemerkungen hoffe ich, dem Benutzer des Bandes weitergeholfen zu haben. Mein Dank gilt H. Otten, der die Texte mit mir durchgegangen ist; für die Arbeit standen mir die Sammlungen des Boğazköy-Theasaurus der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz zur Verfügung.

SILVIN KOŠAK – Mainz

DIKONOFF, I. M., und S. A. STAROSTIN: Hurro-Urartian as an Eastern Caucasian Language (= Münchner Studien zur Sprachwissenschaft, Beiheft 12, Neue Folge). R. Kitzinger, München, 1986, x, 103 S. 14,7×21 cm.

Seit 1967, als I. M. Diakonoff den Vergleich des Hurro-Urartäischen mit kaukasischen Sprachen aus der Sphäre der reinen Vermutung in den Bereich ernsthafter wissenschaftlicher Diskussion überführte und durch erste Isoglossen mit dem Nachischen und Lezgischen untermauerte<sup>1</sup>, sind gut 20 Jahre vergangen. Diese sahen entscheidend wichtige Fortschritte der Forschung sowohl zu Lexikon und Morphologie der beiden keilschriftlich überlieferten Sprachen Hurrisch und Urartäisch als auch im Bereich der vergleichenden Erfassung des Wortschatzes der Nord- und Nordostkaukasischen Sprachgruppen. Im letztgenannten Bereich sind vor allem die Namen S. A. Starostin und S. L. Nikolaev zu nennen (s. op. rec. S. 1); für das Hurro-Urartäische sei neben einer größeren Anzahl bedeutender Einzelartikel (u. a. von M. Salvini, M. L. Hačikjan und G. Wilhelm<sup>2</sup>) vor allem auf die Sammlungen in E. Laroche's Glossaire de la langue hurrite (RHA 34–35, 1976–77) hingewiesen. Starostins und Diakonoffs Zusammenarbeit im vorliegenden Buch setzt sich nun zum Ziele, aufgrund der stark verbreiteten Materialbasis die frühere Hypothese zur Verwandtschaft beider Sprachgruppen zu untermauern und letztendlich zu beweisen. Die beiden Verfasser kommen hierbei zu dem Schluß, es sei „now possible to etymologize nearly 40 percent of the Urartian and about 30 percent of the Hurrian words which have been more or less reliably interpreted“ (S. 1). Im Einzelnen zeige die Verteilung aller lexikalischen Isoglossen und morphologischen Parallelen, daß „Hurro-Urartian . . . does not belong to A(ware-) A(ndian), nor is it a third family of the Caucasian phylum on a par with AA and E(astern) C(aucasian), but belongs to the EC family“ (S. 4–5). Die Nähe der hierbei sichtbar werdenden Verwandtschaft setzen sie schließlich etwa auf eine Stufe mit derjenigen zwischen den alten Schriftsprachen der indoeuropäischen Sprachfamilie und gehen damit weit über die ursprünglichen Vermutungen Diakonoffs hinaus (S. 98).

Vor allem der letzten Aussage kann sich Rez. nicht anschließen. Es ist sicherlich richtig, daß viele der hier erstmalig dokumentierten Parallelen, auch und vor allem im Kasus- und Verbalssystem, kaum zufällig sein dürften. Das zur Erklärung der Lautentprechungen zwischen den verschiedenen Sprachen benötigte phonetische System (S. 65 ff.; vgl. auch S. 6–15!) beruht zwar – in Anbetracht des zu verarbeitenden, durch mehrere Jahrtausende getrennten Materials zwangsläufig – oft auf Zirkelschlüssen, doch wurden diese offenbar sorgfältig an allgemeineren phonolo-

<sup>1</sup> Jazyki drevnej Perednej Azii, Moskau 1967; stark erweiterte deutsche Fassung: Hurrisch und Urartäisch (MSS Beih. 6, 1971).

<sup>2</sup> Vgl. die bis ca. 1980 reichende, ausführliche Bibliographie bei G. Wilhelm, Geschichte und Kultur der Hurriter (1985) 115 ff.

gischen Prinzipien gegengeprüft. Dennoch sind m. E. die Parallelen nicht alle sicher (und auch nicht zahlreich) genug, um eine solche enge Verwandtschaft zu beweisen. So ist es z. B. auffällig, daß zwei der drei einleuchtendsten Isoglossen aus dem Bereich der Zahlwörter (S. 80), die Zahlen „2“ und „3“, nur mit dem Nachischen übereinstimmen<sup>3</sup>, während die verbleibenden zwei Beispiele entweder semantisch problematisch („7“ nur interpoliert aus dem hurrischen Namen der Plejaden), oder aber in sich selbst unschlüssig<sup>4</sup> sind.

Besonders wichtig sind natürlich Parallelen im Bereich der grammatischen Elemente innerhalb der agglutinierenden Struktur der Nominal- und Verbalkomplexe (S. 71–80 und 84–95)<sup>5</sup>. Hier ist es Diakonoff und Starostin gelungen, eine besonders eindrucksvolle Anzahl von lautlichen Entsprechungen aufzuspüren; nicht alle sind allerdings morphologisch und semantisch gleichermaßen überzeugend, zumal des öfteren gravierende Bedeutungsübergänge innerhalb eines nur grob definierten Gebiets (etwa 'Direktionalkasus') für den Vergleich postuliert werden mußten. Wichtig für die Frage nach der Nähe der Sprachverwandtschaft scheint mir dabei auch zu sein, daß von den aus dem Hurro-Urartäischen bekannten Verbal-Suffixgruppen der gesamte Positionenkomplex 3–6 ohne nachweisbare Parallelen in irgendeiner der verglichenen kaukasischen Sprachen bleibt.

Auch den Elementen der Nominalbildung (S. 68–70) kommt in diesem Zusammenhang überdurchschnittliche Bedeutung zu. Gerade bei den in diesem Abschnitt angeführten Parallelen ergeben sich allerdings einige gewichtige Probleme. So erfordern die (semantisch einleuchtenden) kaukasischen Vergleichsformen zu hurrischem /hje/ (Nr. 1) die Postulierung einer sonst nicht bezugten Lautentprechung. Bei Nr. 2 (Hurrisch /nne/) ist dagegen die Semantik das Problem, insofern als ein substantivierendes Suffix hier auf ein Proto-Morphem des Genetiv/Ablativ zurückgeführt wird<sup>6</sup>. Das Suffix Nr. 3, /zzi/, hat zumindest im Hurrischen die ganz ungewöhnliche Eigenart, daß es nicht direkt auf den Nominalstamm folgen muß, mithin streng genommen nicht als wortbildendes Morphem aufgefaßt werden sollte (Beispiel: *šen-iwuru-zzi* „meinem Bruder angemessen“); es wäre interessant zu wissen, ob ähnliche Bildweisen auch in den Vergleichssprachen vorkommen. Weitere Formantien dieser Kategorie (Nr. 6–9) sind schon von den Verfassern als besonders unsicher gekennzeichnet worden.

Es kann nicht Aufgabe dieser kurzen Besprechung sein, die Argumentation der Verfasser in weiteren Einzelfällen auf Plausibilität und Stichhaltigkeit zu über-

<sup>3</sup> Für die Zahl „1“ ist zwar die Breite der angegebenen Parallelen größer, dafür stellt aber die Basisform eine kaum überprüfbare Rekonstruktion dar.

<sup>4</sup> Ein Element, dem die Bedeutung „zig“, „10 mal x“, zukommen soll, wird isoliert und mit einem proto-ostkaukasischen Zahlwort „10“ verknüpft, das jedoch seinerseits mit der belegten hurrischen Form *eman* „10“ nichts zu tun hat. Für *eman* schließlich war es den Verfassern nicht gelungen, irgendwelche etymologischen Zusammenhänge zu eruieren.

<sup>5</sup> Beachte hierbei auch, daß (nach S. 67 und 84) für das Nordost-Kaukasische die grammatische Erforschung offenbar bisher noch hinter der lexikalischen Erschließung zurückgeblieben ist.

<sup>6</sup> Auf die Problematik des offenbar formidentischen Pronominalsuffixes der 3. P.S. und des 'Artikels' im Hurrischen (s. dazu op. rec. S. 82!) ist dabei an dieser Stelle nicht einmal hingewiesen.